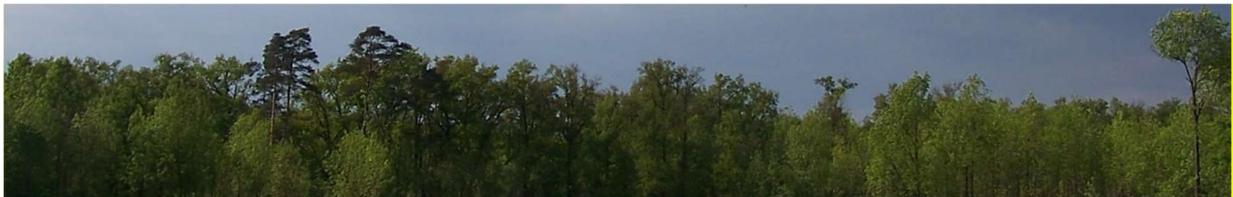




Raader Wald Forschung - Beobachtungen und Dokumentationen im Naturraum Raader Wald von Naturinteressierten für naturinteressierte Laien und die Wissenschaft



Der ca. 100 Hektar kleine/große, historisch alte Raader Wald in St. Valentin/Ennsdorf/St. Pantaleon ist ein trockener Eichenwald (FFH-Lebensraumtyp 9170) mit Trockenrasenlichtungen (FFH-Lebensraumtypen 6210 und 6510) und einer entsprechend großen Artenvielfalt, mit vielen für diesen Lebensraum typischen Arten, aber auch manch überraschenden Beobachtungen. In diesem Lebensraum sollen deshalb bis in alle Zukunft unsere Mitgeschöpfe Generation für Generation leben. Um dies zu erreichen, werden die Beobachtungen und Dokumentationen der Freunde des Raader Waldes mit euch geteilt, denn nur was man kennt, schätzt und schützt man auch.

Teil 4 – Wie Blaumeisen (*Cyanistes caeruleus*) so hausen – Blaumeise Tipsi besucht ihre Artgenossen im Raaderwald 2021

Im Mai 2015 hat Blaumeise Tipsi in einem kleinen Garten in St. Valentin in einem kleinen blauen Nistkasten das Licht der Welt erblickt.



Der Zufall wollte es, dass sie als Blaumeise Tipsi in der Zeitschrift „Tips Enns“ Monat für Monat ca. 25.000 Haushalten (Region Enns – St. Valentin) heimische Vögel vorstellte, ab 2015 mindestens 6 Jahre lang.



Von links nach rechts, das Bild eines Altvogels, der Vergleich vom Ei einer Blaumeise mit einer 2-Cent-Münze und das Blaumeisenküken Tipsi kurz vor dem Ausfliegen.

Die Tipsi Berichte über Vögel der Region Enns - St. Valentin sind auf Zobodat (www.zobodat.at) mit dem Suchwort Tipsi zu finden und nachzulesen.

Tipsi ist in einem kleinen blauen Nistkasten zur Welt gekommen und sehr viele Menschen haben schon beobachtet, meist sogar im eigenen Garten, wie Blaumeisen Nistkästen für ihre Brut nutzen, doch wie leben, brüten und nisten Blaumeisen in ihrer natürlichen Umgebung, im Wald? Nistkästen kommen ja in freier Natur auf natürliche Weise nicht vor, welche Vorlieben und Ansprüche haben Blaumeisen daher in freier Wildbahn an ihr „Zuhause“? Bauen sie Nester, sind sie auf Baumhöhlen angewiesen und in welcher Höhe brüten sie? Aufgabe genug für Tipsi, die „Wohnungen“ ihrer Artgenossen in einem Wald, dem Raaderwald in St. Valentin, zu erforschen. Sie werden überrascht sein, wie unterschiedlich die

„Behausungen“ der Blaumeise sein können. Aber eines ist klar, Blaumeisen stehen auf Holz, nicht auf Stroh, oder sonstige Materialien wie Moose, Flechten, Tierhaare, Federn etc., die sie aber immerhin für die behagliche Innenausstattung verwenden.

Dieses luxuriöse Penthouse, im Fachjargon Spechtflöte genannt, scheint auf den ersten Blick unbewohnt zu sein. Aber fast alle Spechthöhlen haben Nachmieter, angefangen von höhlenbrütenden Vogelarten, über Fledermäuse, andere Säugetiere, bis hin zu diversen Insektenarten wie Wildbienen, Hornissen, Käfern, Schwebfliegen usw. usf.





Und schon ist ein Blaumeisenaltvogel entdeckt, wie er rasch in die oberste Baumhöhle hineinschlüpft und nur drei, vier Sekunden später wieder herausfliegt.



Hier sieht man einen Grund, wieso die Elternvögel die Baumhöhle ohne Unterlass besuchen. Die Jungen wollen gefüttert werden. Das Junge genießt während der Wartezeit den Ausblick aus dem ersten Stock, die Elternvögel benutzen den dritten Stock als Eingang bzw. Einflug.



Nicht nur ein Junges wurde in dieser Baumhöhle hervorgebracht, es war mehr als ein halbes Dutzend, wie wir nach dem Ausfliegen beobachten konnten. Dass die Jungen durchkommen, ist nicht selbstverständlich, der Buntspecht, der sich im selben Revier herumtreibt, macht auch immer wieder Hausbesuche, da müssen die Elternvögel stets auf der Hut sein und dem Buntspecht immer wieder die Grenzen aufzeigen.



Diese Fotos wurden aus einer Filmsequenz geschnitten und man sieht, wie ein weiblicher Buntspecht, die Blaumeisenhöhle inspiziert. Auf dem Film sieht man auch, wie die Blaumeiseneltern den Buntspecht mit kamikazeartigen Flugmanövern vom Höhleneingang vertreiben. Der neugierige Buntspecht suchte daraufhin das Weite. Solche Szenen spielen sich während der Brutzeit beinahe tagtäglich ab und gehen wohl nicht immer positiv für die Blaumeise aus.



War die Brut erfolgreich und sind die Jungen ausgeflogen, kehren sie noch öfters zur Bruthöhle zurück. Erstens, falls noch jüngere Geschwister zu füttern sind, steuern die Altvögel die Bruthöhle zwecks Fütterung nach wie vor an und der ausgeflogene Nachwuchs versucht hier Fressbares abzustauben und zweitens, sind sie gerade hier für die Altvögel am besten zu finden, wiewohl diese immer alles im Blick zu haben versuchen, alles geben, um das Futter gerecht aufzuteilen, ganz gleich, ob die Jungen am Ende noch in der Baumhöhle warten, in der Krautschicht herum hüpfen oder bereits in den Baumkronen sitzen. Aber die Natur ist nicht nur schön und romantisch, an einem anderen Baum in diesem Wald haben wir eine Äskulapnatter in einer Baumhöhle beobachtet, auch der Buntspecht und der Baummarder können jederzeit zuschlagen und auch Hunger und Krankheit, vor allem wenn lange Schlechtwetterperioden herrschen.



Hier blickt eine Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*) aus einer ca. 5 – 6 Meter hoch gelegenen Baumhöhle raus – vor zwei Jahren hat hier noch ein Buntspecht gebrütet – für sie kein Problem, Baumhöhlen in dieser Höhe senkrecht zu erreichen. Die Baumhöhlenbewohner können sich nicht vor ihr in Sicherheit wiegen. Selbst der sonst so wohltönende Pirol (*Oriolus oriolus*), der kunstvolle Napfnester in luftiger Höhe baut, alarmiert sofort mit seinem heiser klingenden Warngekrächze, wenn er eine Äskulapnatter sieht.



Diese Blaumeise nutzt ein Loft – im Fachjargon Riss oder Spalte genannt – um ihre Jungen großzuziehen.



Alles spielt sich in Sekundenschnelle ab, hier fliegt die Blaumeise raus aus der Spalte. Irgendwo hinter diesem Schlitz spielt sich für uns Menschen ungeahnt ein reges Familienidyll ab.



Auf dem Ästchen vor der Baumhöhle landet die Blaumeise, sie schaut sich um, ob Gefahr von Feinden droht, nimmt akustisch Kontakt mit den Jungen auf und flutscht geschwind hinein, ins traute Heim.

Diese Esche wurde leider Anfang 2022 Opfer einer Wegebereinigung. Wie man am gefälltten Baum an der Schnittstelle sehen konnte, war die Esche, trotz dieser Spalte, wie viele andere gefälltten Bäume auch, durchaus in Ordnung. Auch konnten wir die Blaumeisen im Februar schon beobachten, wie sie die vorjährige Baumhöhle wieder für das Brutgeschäft ausgewählt hatten. So wurden die Blaumeisen in diesem Revier menschengemacht obdachlos.



In der Not suchten sie die nähere Umgebung nach einer geeigneten Ersatzbaumhöhle ab und versuchten ihr Glück in einer vorjährigen Starenhöhle.



Eine Woche drauf waren die Stare bereits aus dem Süden zurückgekehrt und das alteingesessene Starenpaar übernahm von den Blaumeisen diese Baumhöhle.

Doppeltes Pech für die Blaumeisen, erst der Mensch, dann der Star, Stress pur für das Blaumeisenpaar, und das am Beginn des Brutgeschäftes, der ohnehin anstrengendsten Zeit für die Vögel. Das Blaumeisenpärchen dürfte aber doch noch eine Baumhöhle für sich gefunden haben, denn wir konnten beobachten, wie sich das Blaumeisenpärchen bezüglich Nistmaterial an der benachbarten Kleiberhöhle bediente. Die Zeit drängte offenbar, Zeit ist Geld, bei den Vögeln ist Zeit Erfolg im Brutgeschäft und Not macht erfinderisch, raffiniert, mitunter kriminell, wie folgende Fotos dokumentieren:



Gar nicht so ungefährlich, wenn sie der Höhlenbesitzer in der Höhle beim Stibitzen seines Nistmaterials antrifft, dann kann es schon heftig werden. Solche Kettenreaktionen löst der Mensch mit seinem nur auf sich bezogenen Denken und Handeln aus.



Schwer vorstellbar, dass in dieser Mansardenwohnung, ein stärkerer Ast mit mehreren Rissen, ein Vogel wie eine Blaumeise brüten kann ...



... doch so kann man sich täuschen, auch diese Vogeleltern flogen munter im Minutentakt ein und aus und der untere der so einigen Risse, der dürfte tatsächlich die spärlichen Anforderungen einer Blaumeisenbehausung erfüllen – wer als Blaumeise eine Spechthöhle ergattert, ist schon ein Luxusgeschöpf, aber wer weiß, vielleicht sind die Blaumeisen, die diese Nischen wie Risse usw. nutzen, sich hineinzwängen müssen, sogar besser und sicherer dran? Auf solche Brutmöglichkeiten werden wir nur zufällig aufmerksam, wenn sich die Vogeleltern durch häufiges Aus- und Einfliegen im Endstadium der Brut verraten, wenn wir selbst einmal ruhen, oft sogar auf etwas anderes warten, und sich plötzlich im Innehalten die Welt um einen herum mit Leben erfüllt, nicht auszudenken, welche und wie viele Brutmöglichkeiten es für die Blaumeise in einem naturnahen Wald gibt, wo Bäume, Äste und Zweige noch alt werden, bis an ihr Ende leben und letztendlich sterben dürfen. So ein Innehalten birgt manchen Zauber und man macht die eine oder andere Entdeckung, die man beim schnellen durch den Wald wandern schlichtweg nicht bemerkt hätte. Oberstes Gebot dabei, man muss sich stets auch in die anderen Geschöpfe hineinversetzen, merkt man, dass man stört, dann heißt es rasch weiterziehen. Oberste Prämisse ist immer eine erfolgreiche Brut.



Auch in diesem schmalen Bäumchen findet sich eine Blaumeisenfamilie in einer Etagenwohnung – man sieht ober- und unterhalb kleinere Löcher, wohl zu klein, selbst für eine Blaumeise, doch diese Blaumeise hat auch gegen den größeren Höhleneingang nichts einzuwenden. Nicht ideal, aber man muss nehmen, was man bekommt, Baumhöhlen sind heiß begehrt, da wird schon mal ein Kleiber (*Sitta europaea*) während der Brut von einem Buntspecht (*Dendrocopos major*) rausgeschmissen, schaut der Wendehals (*Jynx torquilla*) und der Mittelspecht (*Leiopicus medius*) höhlensuchend vorbei usw. usw. und zum Höhepunkt der Brutzeit haben zu einem guten Teil Stare (*Sturnus vulgaris*) die besten Bruthöhlen im Wald besetzt. Auch mit den Kohlmeisen, mit denen man die Blaumeisen ja auch oft gemeinsam sieht, ist während des Brutgeschäftes nicht zu spaßen. Wenn's um eine Baumhöhle geht, wird die Kohlmeise (*Parus major*) schon mal zur Killmeise. Das heißt, als Blaumeise oder auch als Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*) in Sachen Bruthöhle in Konkurrenz mit einer Kohlmeise zu treten, das kann mehr als nur ins Auge gehen. Bei Baumhöhlenknappheit ist die Blaumeise gut beraten, sich nach beengteren Wohnverhältnissen umzuschauen. Sonst so außerhalb der Bruthöhle, da ist die Kohlmeise durchaus ihr bester Kamerad, wie die gemischten Meisentrupps im Winter zeigen, oder man warnt sich auch gegenseitig vor Sperber und Co., die Blaumeisen sind dabei ganz besonders auf Zack, sie haben den Luftraum über sich immer genaustens im Blick – diese Blaumeise kennt wohl ihre Pappenheimer Buntspecht, Kleiber und Kohlmeise im Revier genau, und ist wohl wehrhaft genug.

Diese Flat, fachmännisch Asthöhle genannt (durch Astabbruch entstanden), wird nicht nur von Kleibern gerne genutzt, wir konnten auch darin eine Blaumeisenbrut dokumentieren.





Ist die Luft rein, schnell raus aus dem Blickfeld, um die Nisthöhle ja nicht zu verraten.



Auch diese unscheinbare Garconniere, eine kleine Baumhöhle in einem angebrochenen Ast, versteckt hinter einem abgestorbenen Ast und verdeckt von einer Liane (Gewöhnliche Waldrebe – *Clematis vitalba*) hat ein Blaumeisenpärchen als Brutmöglichkeit genutzt.





In Waldrandnähe, direkt am Weg, aber auf der vom Weg abgewandten Seite, quasi eine Wohnung am Stadtrand mit Innenhof, so lässt es sich für die Blaumeisenfamilie gut aushalten.



Dieses Foto und auch das nächste stammt von Franz Sofka aus Linz – er und seine Heidi haben diese ebenerdige Blaumeisenbruthöhle im Raaderwald entdeckt. Direkt neben ihnen, kaum 4 Meter entfernt, flogen die Blaumeisen mit Nistmaterial aus und ein. Darauf aufmerksam gemacht sahen auch wir sie später fütternd aus- und einfliegen. Die ungewöhnliche, tiefgründige Brut war ebenfalls erfolgreich.





Dieser kleine Baumspalt in einem Eichenstamm in Bodennähe, knapp 20 Zentimeter über dem Erdboden, diente der Blaumeise als Brutmöglichkeit.



Auf diesem Bild sieht man, wie niedrig über dem Bodenniveau das Einflugloch für die Blaumeise liegt. Die Blaumeise dürfte sehr flexibel sein, oder sie muss es bei der Ausgeräumtheit selbst unserer Natur und dem mangelnden Baumhöhlenangebot einfach sein. Im Zentralraum gibt es nur noch wenige Wälder, die besten ehemaligen Buntspechthöhlen sind an Stare und Kohlmeisen vergeben. Von der niedrigsten Brut wechseln wir zur höchsten von uns im Raaderwald beobachteten Blaumeisenbrut.



In dieser ca. 10 Meter hohen Wolkenkratzerlodge, einer Schwarzspechthöhle in einer Waldkiefer bzw. Rotföhre, konnten wir zu unserer Überraschung ebenfalls eine Blaumeisenbrut feststellen. Eine geräumige Wohnung mit bester Aussicht, aber einem dementsprechenden Gefahrenpotential, da konnte schließlich ein jeder vorbei schauen.

Wir hoffen, Tpsi konnte euch anhand des Raaderwaldes und ein paar zufälligen Sichtungen von dort einen kleinen Überblick geben, wie Blaumeisen in einem naturnahen Wald so hausen. Wir haben sie in den unterschiedlichsten Baumhöhlen, in Eichen (*Quercus robur* und *Quercus petraea*), Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Waldkiefer (*Pinus sylvestris*) dokumentiert, in Baumhöhlen in 20 Zentimeter Höhe bis in 10 Meter Höhe.

Übrigens, die Blaumeisen sind durchaus standorttreu, sowohl das Luxuspenthouse als auch die Mansardenwohnung werden auch 2022 wieder von den Blaumeisen genutzt, auch die Flat hätte 2022 wieder junge Blaumeisen hervorgebracht. Aber was auch immer wieder zu beobachten ist, nichts ist für die Ewigkeit, manch Baumhöhle, die in den vergangenen Jahren als Bruthöhle diente, hat samt Baum bereits das Zeitliche gesegnet. Umso wichtiger ist es, dass die Buntspechte, aber auch Sturm und Blitzschlag sowie der Zahn der Zeit immer wieder für neue Behausungen für die Baumhöhlenbrüter sorgen.

Im gesamten Raaderwald gibt es bestimmt viel mehr Bruten von Blaumeisen, sicher auch in viel mehr Baumarten, so ist etwa der Ennsdorfer Hannes Nagl oft im Ennsdorfer Teil des Waldes unterwegs und ihm kommen dabei ebenfalls Blaumeisen vor die Linse. Wenn's möglich ist, werden wir weiterhin nach Blaumeisenbruten Ausschau halten. Nachfolgend zwei Fotos von Hannes Nagl.



Wie viele Blaumeisenreviere es hier im Raaderwald insgesamt gibt, ist schwer einzuschätzen. Laut Kompendium der Vögel Mitteleuropas von Bauer/Bezzel/Fiedler ist ein Blaumeisenrevier durchschnittlich einen halben Hektar groß. Laut Österreichischem Bericht gemäß Artikel 12 der Vogelschutzrichtlinie, 2009/147/EG Berichtszeitraum 2013 bis 2018 gibt es österreichweit ca. 240.000 – 390.000 Brutpaare. Hochgerechnet von unseren Blaumeisenbeobachtungen dürfte es alleine im Raaderwald Minimum ca. 50 Blaumeisenreviere geben, rechnerisch ca. 0,01 – 0,02 Prozent der österreichischen Gesamtpopulation. 50 Brutpaare mit angenommen durchschnittlich 5 Jungen macht theoretisch ca. 250 junge Blaumeisen pro Jahr aus. Viele davon werden das erste Lebensjahr nicht erreichen und etwa in den Fängen des Sperbers enden, andere werden teilweise die Ausfälle bei den Älteren wettmachen, andere in andere Lebensräume abwandern. Fehlt so ein naturnaher Wald wie der Raaderwald als sichere Brutgelegenheit (quasi als ökologischer Kreißaal) mit Revieren auf die man sich verlassen kann, wird sich das auch auf die Vogelwelt in den Gärten des ganzen unmittelbaren Umlandes auswirken, nicht nur, was die Blaumeisen betrifft, die relativ wenig scheu sind, sich leicht beobachten lassen und selbst im menschlichen Umfeld noch zu den fünf durchsetzungsstärktesten Vogelarten gehören. Für den Großteil der Vogelarten trifft dies leider nicht zu, sie alle sind schwer gefährdet bzw. vom Aussterben bedroht. Und schon bald könnte es auch für widerstandsfähige, durchsetzungsstärkteste Vogelarten wie Kohl- und Blaumeise, Feld- oder Hausspatz heißen, Ende Gelände – es sei denn, wir schaffen es ab jetzt endlich, naturnahe Lebensräume, und zwar in jeder Gemeinde, selbst im Zentralraum, unter Schutz zu stellen, ca. 20 bis 30 Prozent, dass ausreichend Wälder Wald sein dürfen, wo Bäume uralt werden, sterben und umfallen dürfen und kein Forst in Reih und Glied, alle gleiches Gardemaß sein müssen, wo auch Wiesen extensiv sein dürfen, mit nur Einmal-, Zweimalmahd, ganz ohne Dünger, wo auch Brachen sein dürfen, krautige Pflanzen eine Berechtigung haben (Unkraut gibt es in Wahrheit ohnehin nicht) und Sträucher im Wald als Unterbau ein Muss sind (als Lebensraum, als Futterpflanzen für Raupen und insbesondere auch als Fraßschutz für die Jungbäume). Dafür ist vor allem der Gesetzgeber gefordert, er muss dafür mehrere Stellschrauben einziehen, ansonsten sind wir und insbesondere die Politik aufgrund eines desaströs zahnlosen Naturschutzes bei den Zielen gegen Klimaerwärmung, Artensterben und Bodenversiegelung von vornherein zum Scheitern verurteilt. Damit das nicht geschieht, am Ende noch ein Potpourri an farbenfrohen Blaumeisenbildern aus dem Raaderwald als Motivationsschub.





Wenn sie mehr vom Raaderwald wissen, sehen und lesen wollen, auf dem Youtubekanal Raaderwald gibt es jede Menge Videos zu vielen Arten im Raaderwald zu sehen und auf der Homepage www.raaderwald.at gibt es ein Tagebuch, dass im Internet seinesgleichen sucht, beides, um der Öffentlichkeit vor Augen zu führen, dass dieser Lebensraum unter Schutz gestellt werden muss, auch wenn dafür viele Räder zu drehen sind. Homo sapiens ist ja der weise und nicht der einfache Mensch, drum, wo ein Wille ist, da ist ein Weg, eine Lösung. Die Raaderwäldler wüssten Lösungen die ineinandergreifen, Politik und Gesellschaft müssen sie nur abholen und umsetzen, auch um ihre für 2030 gesetzten Ziele zu erreichen, um ins Handeln zu kommen statt um die heiße Luft herum zu reden.



Wohlleben Faktor für die Blaumeisen

Was sind die Rahmenbedingungen, die die Blaumeise benötigt, um in einem Wald „wohlzuleben“ und eine erfolgreiche Brut haben zu können? Unserer Beobachtung nach werden die Buntspechthöhlen im Frühjahr eigentlich ausschließlich von Staren, Kohlmeisen und Kleibern bezogen, sodass die Blaumeise wie in diesem Bericht beschrieben auf Nischenbrutplätze angewiesen ist, die, wie Baumhöhlen auch, ältere Bäume voraussetzen. Viele Bäume im Wald müssen alt werden dürfen, richtig alt. Insbesondere ist auch stehendes Totholz immens wichtig sowie ein natürlicher Lebensraum, in dem sowohl der Generationsfaden als auch die Nahrungskette noch intakt sind, wo es jederzeit ein volles

Nahrungsangebot gibt, wo sowohl Raupen (die besonders zur Brutzeit wichtig sind – dazu braucht es ein breites Spektrum an Raupenfutterpflanzen) als auch Sperber (ein Sperber soll so zwei bis drei Singvögel pro Tag als Nahrung benötigen - Quelle: <https://www.natur-in-nrw.de/HTML/Tiere/Voegel/TV-2.html> - sein Vorhandensein ist ein Indiz für einen noch intakten Lebensraum) wie alle Mitgeschöpfe vorne mit dazu gehören.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Raader Wald Forschung - Beobachtungen und Dokumentation im Naturraum Raader Wald](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Mayr Florian, Mayr Martin, Sofka Franz, Nagl Hannes

Artikel/Article: [Wie Blaumeisen \(*Cyanistes caeruleus*\) so hausen – Blaumeise Tipsi besucht ihre Artgenossen im Raaderwald 2021 1-28](#)